

Monatsbericht Februar 2020

Aufräumen



Es ist schön wieder zu Hause zu sein. Nach dem Zwischenseminar in Cochabamba, bei dem, wie gewohnt, wir viel über uns selbst und das letzte halbe Jahr gelernt haben, sind Alina und ich über mehrere Umwege wieder nach Hause geflogen. Am meisten gefreut habe zumindest ich mich auf dem mehrstündigen Aufenthalt am Flughafen von Lima, denn dort gibt es Donutläden, einen

McDonalds und einen Burgerking. Mir ist dann erst vor Ort wieder eingefallen, dass es erstens sehr früh am Morgen ist und zum Frühstück ich jetzt keinen Burger essen mag und zweitens ich Vegetarierin bin und damit sowieso 95% der angebotenen Gerichte, auf die ich mich so sehr gefreut hatte irgendwie wegfallen. Ich esse zwar nicht erst seit gestern kein Fleisch, aber blöderweise hatte ich das verdrängt und so blieb der Donutladen. Zum Frühstück und Mittagessen gab es dann einen Schoko- und einen Vanilledonut und ich stellte mit Bedauern fest, dass das Gebäck meinen hohen Erwartungen auch nicht gerecht werden konnte. Dazu war mir jetzt schlecht und ich freute mich auf das von Alina versprochene Pizzabestellen am Abend während ich die eklige Zuckerglasur vom teuren Donut auch noch auf aß. Seit dem Zwischenseminar hatte ich ständig Hunger und ich ärgerte mich fast darüber, das wird teuer, wenn ich weiterhin in dem Tempo Essen in mich hineinstopfe. Schuld gebe ich dem üppigem Essensplan dem ich 7 Tage lang ausgesetzt war. 5 Gerichte am Tag, kein Wunder, dass ich jetzt ständig essen will. In Cajamarca angekommen, nach einem Tag durch die Gegend fliegen, haben wir uns dann Pizza bestellt und sind schlafen gegangen. Der große Nachteil am Reisen ist definitiv das Waschen nach dem Zurückkommen. Jetzt weiß ich auch, warum meine Mutter immer





so darauf bestanden hat, dass mein Bruder und ich unser Zimmer vor dem Sommerurlaub wenigstens einigermaßen Aufräumen sollten und sehen sollten, dass die Bettwäsche halbwegs frisch gewaschen ist. Es gibt nichts Lästigeres, als nach dem Pizzaessen ins Bett zu wollen nur um dann festzustellen, dass man in dem Bettbezug ja mal auf gar keinen Fall auch nur eine Nacht noch schläft und sich die Stauballergie sich auch nur schon beim Anschauen des Bettes bemerkbar macht. Manchmal fehlt meine Mutter schon. Fluchend habe ich dann die ersten Nächte im heimischen Bett im Schlafsack geschlafen, was mir als eine gute Lösung erschien. Waschen war für die ersten Tage zu Hause auf jeden Fall zu anstrengend. Aber ich habe eine Sache auf dem Zwischenseminar gelernt. Ich darf mich nicht

übers Waschen beschweren. Wir haben da nämlich so eine Maschine die das für Alina und mich erledigt. So manche andere Freiwillige haben das nicht und müssen per Hand waschen und das ist wirklich eine tagesfüllende, körperlich unverhältnismäßig anstrengende Aufgabe.

Zwei Tage, nachdem wir zurück waren, kam meine Freundin Luna aus Cusco nach Cajamarca um sich hier mal den Carneval anzuschauen. Seitdem Alina und ich einen Fuß in diese Stadt gesetzt hatten, wurden wir gefragt ob wir denn sicher auch zu dem in 5 Monaten

stattfindenden Carneval anwesend sein werden. Seitdem war das so ziemlich die zweite Frage, nach unserem Herkunftsland, die Außenstehende uns gefragt haben.

Dementsprechend hoch waren die Erwartungen. Aber als geborene Mainzer (ich würde Alina jetzt mal aus Kulanzgründen dazu zählen) standen Luna, Alina und ich der ganzen Veranstaltung etwas kritisch gegenüber, wir kannten ja das Optimum schon aus Deutschland. Während wir in alten Klamotten gekleidet vor dem Haus eines Freundes warteten um mit jedermann in die Stadt zu ziehen vielen Kommentare wie „Aber wärmer ist es schon, das ist schon mal gut“ und „Ist ja schön, dass hier auch jemand verkleidet ist“. Zwei Straßen weiter wurde und dann klar, warum sich hier alle so auf Carneval freuen. Die komplette Stadt war bunt. Alles voller Wandfarbe. Autos, Häuser, Menschen, Asphalt. Und mit Wasserbomben wurde auch geworfen. Es war auf jedem Platz alles voller bunter Menschen, die tanzten und feierten und alle 2 Minuten wurde uns (gerade weil ich blond bin und wir generell alle deutsch waren und aussahen) ein Farbeimer übergekippt. Ich habe meine Farbe von grün zu blau zu gelb zu pink und wieder zu grün gewechselt. Irgendwann war jedem alles egal und man durfte einfach so Leute und Häuser anmalen geht es noch



besser? Es hat auf jeden Fall riesig viel Spaß gemacht, aber nach drei Tagen feiern und mit Wasserbomben abgeschmissen zu werden hatten wir dann auch mal Lust nicht gebückt, wie bei GTA, sich hinter jedem Auto versteckend durch die Stadt zu laufen und so war es auch schön, dass es vorbei war. Ich kann jetzt jedenfalls verstehen, warum Cajamarca das „Capital del Carnaval peruano“ ist und ich werde ab jetzt auch jeden

volllabern unbedingt zu Carneval nach Cajamarca zu gehen.

Den restlichen Monat verbrachten Alina und ich damit, die Farbe aus Ohren und anderen Körperstellen zu bekommen, zu überlegen, wie wir das nächste Jahr gemeinsam das Projekt gestalten wollen und unser Haus aufzuräumen, in den nächsten Monaten erwarten wir eine Menge Gäste.